

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 30. August 2020

Thema: Kinder, habt ihr nichts zu essen?

Predigt von Heiko Bräuning

Hier am See Genezareth ist es einfach nur schön. Manchmal beneide ich Jesus und seine Jünger, die hier gewohnt haben, die hier gelebt haben, gearbeitet haben, wo so viele biblische Geschichten entstanden sind, so viel Wunderbares. Manchmal bin ich auch ein bisschen traurig – ich hätte jetzt gerne meine Kinder dabei. Die würden hier Steine nehmen, die es hier am Ufer zu Tausenden gibt, und würden diese den ganzen Tag lang in den See werfen oder sie würden in die Wellen stürzen. Es ist einfach traumhaft hier – fast wie ein kleines Paradies. Aber es war ja nicht immer so hier am See Genezareth, am See Tiberias. Es war eine Zeit von 66 bis 70 nach Christus, wo hier ein schrecklicher Krieg tobte. Der Aufstand der Juden gegen die Römer. Ausgerechnet in einer Zeit, in der die ganzen Geschichten, die wir heute in der Bibel lesen können von den Evangelisten aufgeschrieben worden sind. In jener Zeit tobte dieser verheerende, hässliche Krieg und der jüdische Geschichtsschreiber Josephus beschreibt in seinem dritten Buch »Bellum Judaicum« von dieser römischen Eroberung der Städte am See Genezareth.

Ich lese Ihnen davon ein paar Zeilen:

»... die heranfahrenden Römer durchbohrten viele, die sich durchzuschlagen versuchten. Kam einer der Untergesunkenen mit dem Kopf wieder hoch, so traf ihn gleich ein Geschoss oder erwischte ihn ein Floß. Versuchte aber jemand, weil ihm gar nichts anderes übrig blieb, in ein feindliches Boot zu klettern, so schlugen ihm die Römer Kopf oder Hände ab. Überall kamen die Juden in großer Zahl und auf mannigfache Weise um, bis die Überlebenden, auf Booten umzingelt, auf der Flucht gegen das Ufer gedrängt wurden. Beim Versuch der Landung wurden viele von Speeren durchbohrt noch bevor sie den Strand erreicht hatten. Zahlreiche andere sprangen ans Land und wurden von den Römern niedergemacht. Der ganze See sah aus wie von Blut gerötet und wie von Leichen angefüllt, denn niemand konnte sich retten. Die ganze Gegend litt in den folgenden Tagen unter einem fürchterlichen Gestank und bot ein grässliches Bild, denn die Ufer waren von

Schiffstrümmern und außerdem von aufgedunsenen Leichen bedeckt. In der sommerlichen Hitze verpesteten die verwesenden Toten die ganze Luft, was nicht nur für die leidbetroffenen Juden Jammer brachte, sondern auch den Urhebern des Unglücks äußerst widerwärtig war. Das war das Ende dieser Seeschlacht am See Tiberias. 6700 Menschen fanden den Tod, die schon vorher in der Stadt Gefallenen mit eingerechnet.«

Eine furchtbare Geschichte, eine Tragödie, die sich hier in diesem wunderschönen kleinen Paradies damals abspielte. Es ist so, als ob genau in dieser Zeit die Menschen Hoffnungsgeschichten brauchten. Als ob diese Menschen Geschichten hören müssten, die sie über dieses große Leid hinweg trösteten. Natürlich waren auch viele junge Christen von diesem Krieg nicht verschont geblieben, waren ermordet worden, wie die Juden.

Eine solche Hoffnungsgeschichte ist die Geschichte, als Jesus als Auferstandener hier am See Tiberias seinen Jüngern begegnet. Und ich möchte Ihnen diese Hoffnungsgeschichte genau vor diesem Hintergrund erzählen, möchte Ihnen lesen aus dem Johannesevangelium Kapitel 21, die Verse 1 bis 14:

»Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: »Ich will fischen gehen.« Sie sprechen zu ihm: »So wollen wir mit dir gehen.« Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot und in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es aber schon Morgen war stand Jesus am Ufer aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: »Kinder, habt ihr nichts zu essen?« Sie antworteten ihm: »Nein.« Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.“ Da warfen sie es aus und konnten es nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus hörte dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa 200 Ellen und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: »Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt.« Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land voll großer Fische. 153 und obwohl es so viele waren zerriss doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen:

»Kommt und haltet das Mahl.« Niemand aber unter den Jüngern wagte ihn zu fragen »wer bist du?«, denn sie wussten dass es der Herr war. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt es ihnen. Desgleichen auch die Fische. Das ist nun das dritte Mal das Jesus den Jüngern offenbart wurde nachdem er von den Toten auferstanden war.«

Eine Hoffnungsgeschichte mitten in dieser Tragödie, die sich damals abspielte. Mitten in dem Leid, das die Menschen durchlitten. Hoffnung soll gestiftet werden – aber auf welche Weise? Da sind Fischer, die nichts gefangen haben. Ihre Existenz steht auf dem Spiel. Noch dazu die ganzen Erfahrungen, das ganze Leid, das sie vor Tagen bei der Kreuzigung Jesu durchmachen mussten. Jetzt klappt wieder nichts. Nun haben sie den Eindruck Versager zu sein, sie haben alles verlernt, was sie aufgegeben haben an ihrem Beruf, weil sie Jesus nachfolgten. Jetzt konnten sie nichts mehr, noch nicht einmal mehr Fische fangen. Wie soll das alles weiter gehen? Das beschäftigte sie. Und dann sagt Jesus zu ihnen: »Jetzt geht noch einmal raus.« Und dann ziehen sie ein Netz voller Fische an Land mit 153 Fischen. Man macht sich viele Gedanken darüber, wie diese Zahl zu interpretieren sei. Die einen sagen 153 Fischarten waren damals hier im See Genezareth bekannt. Von allem kommt etwas ins Netz. Andere sagen damals zur Zeit der Jünger waren 153 Länder und Nationen bekannt. Von allen kommt etwas ins Netz.

So als ob uns diese Geschichte sagen will: Bei Jesus ist für alle Platz. Für die Traurigen, für die Fröhlichen, für die, die gerade Leid und Trauer tragen und für die, die im Augenblick einfach gut drauf sind. Von allen Nationen haben sie Platz, egal welche Hautfarbe, egal welcher Rasse man angehört. Bei Jesus ist für alle Platz. Ist das nicht ein beruhigendes Bild? Ein hoffnungsvolles Bild? Auch die Jünger, die sich gerade als Versager fühlen, die nicht wissen, wie mit all dem Leid umzugehen ist: auch sie haben einen Platz. Ein wunderschönes Bild, ein hoffnungsvolles Bild. Wir alle haben Platz bei Jesus: Egal ob wir gut hören oder nicht hören können. Egal ob wir krank sind oder gesund. Egal ob wir im Rollstuhl sitzen, ans Krankenbett gefesselt sind – wir alle haben Platz bei Jesus. Und wir alle hören bei Jesus, wie die Jünger damals, diese eine Frage: »Kinder, habt ihr nichts zu essen? Kinder, habt ihr Hunger?« Was für eine fürsorgliche Frage: »Kinder habt ihr nichts zu essen? Wie geht es euch? Woran leidet ihr im Augenblick? Sagt es mir, damit ich euch helfen kann.« Jedes Kind Gottes darf täglich mit dieser Frage von Gott rechnen und leben und darauf antworten. »Kind, nach was hungert dich gerade? Nach was dürstet dich ganz tief drinnen? Ich möchte dir so

gerne helfen. Bitte wende dich vertrauensvoll an mich. Ich Sorge für dich.«

Ich möchte Sie heute einladen. Kommen Sie zu Jesus! Sagen Sie ihm, unter was Sie leiden, was Ihre persönliche Not im Augenblick ist – und erfahren Sie diese Hoffnung am eigenen Leib, an der eigenen Persönlichkeit. Jesus wird Ihnen die nächsten Schritte klar machen. Jesus wird Ihnen Kraft geben, Jesus wird Ihnen zu essen geben: Wie damals köstliches Brot, köstlichen Fisch. Jesus selbst teilt aus. Was für eine Hoffnungsgeschichte. Mitten in dem Leid darf jeder wissen: Bei Jesus hat er Platz, bei Jesus ist er willkommen. Hier ist er wie in einem schützenden Netz. Und bei Jesus darf er wissen: Ich werde hier versorgt. Man kümmert sich um mich, man lässt mich nicht im Stich. Das ist die letzte Geschichte, die hier am See Genezareth passiert ist, die wir überliefert bekommen haben. Es ist das Letzte, was man uns mit auf den Weg gibt. Vielleicht ist es das Erste, was Sie heute hören. Nehmen Sie diese Hoffnung für sich mit. Sie persönlich haben einen Platz bei Jesus und dieser Jesus stellt auch Ihnen die Frage: »Kind, hast du Hunger? Was kann ich dir Gutes tun?«

Kommen Sie so mit offenen Händen und Herzen zu Jesus.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX